

so intensiv mit dieser Geschichte befas- sen, um weitere Impulse aufzunehmen und für die heutige Kirche und Gesell- schaft fruchtbar zu machen.

Barbara E. Fink

## LUTHERFORSCHUNG

*Rudolf Hermann*, Studien zur Theolo- gie Luthers und des Luthertums. Mit einem Vorwort und einer Einführung hrsg. von Horst Beintker. Gesammelte und nachgelassene Werke II. Van- denhoek & Ruprecht, Göttingen 1981. 368 Seiten. Ln. DM 85,—.

Rudolf Hermann (1887-1962) war ein systematischer Theologe von eigenem Rang. Zwar hat er den großen Gang der theologischen Diskussion in wesentlich geringerem Maße mit bestimmt, als das für Karl Barth oder Rudolf Bultmann, aber auch für Paul Althaus oder Werner Elert zutrifft; dafür hat er jedoch vor allem durch eine große Anzahl von Unter- suchungen zu Luthers Bedeutung, die sich durch besondere Gründlichkeit aus- zeichnen und die eine vorschnelle Aktua- lisierung von Luthers Theologie ver- meiden.

In der Reihe von Hermanns gesam- melten und nachgelassenen Werken, deren Betreuung unter anderem in den Händen von Horst Beintker (Jena) liegt, war bereits 1967 die nachgelassene Vor- lesung „Luthers Theologie“ von Beint- ker zum Druck besorgt worden. Außer- dem hatte Hermann selbst noch 1960 ein Sammelband „Gesammelte Studien zur Theologie Luthers und der Refor- mation“ veröffentlicht, so daß schon verschiedene Sammlungen von Her- manns Lutherforschungen vorliegen. In dem nun erschienenen Band sind insge- samt zwölf Studien über Fragen von Luthers Theologie noch einmal veröf- fentlicht, die aus den Jahren von ca.

1925 bis 1962 stammen und ganz ver- schiedene Themen zum Gegenstand ha- ben. Außerdem hat Beintker in einer längeren Einführung Rudolf Hermann als Lutherforscher gewürdigt. Schließ- lich enthält dieser Band eine Reihe wich- tiger Indices, und zwar nicht nur zu dem jetzt erschienenen Band, sondern auch zu der Untersuchung „Luthers These ‚Gerecht und Sünder zugleich‘“ (1930, 2. Aufl. 1960) sowie zu den „Gesammel- ten Studien“ von 1960. Deshalb ist die Anschaffung dieses neuen Bandes den Besitzern dieser früheren Bände zu emp- fehlen, welche seinerzeit ohne Indices erschienen waren.

In seiner Einführung verschweigt Beintker nicht, daß Hermann seine Un- tersuchungen zuweilen in einer recht spröden Weise abgefaßt hat. Hermanns Werk erschließt sich nicht dem flüchti- gen Benutzer. Andererseits wird derje- nige, der sich intensiv mit Hermanns Arbeiten befaßt, in eine sehr solide und förderliche Schule genommen. Gerade darum hat Hermanns Werk heute nichts von seiner Bedeutung verloren.

Bernhard Lohse

*Joseph Lortz*, Die Reformation in Deutschland. Unveränderte Neuaus- gabe zum Luther-Jubiläumsjahr, mit einem Nachwort von Peter Manns. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1982. 437 und 391 Seiten. Geb. DM 38,—.

Das Werk „Die Reformation in Deutschland“ aus der Feder von Joseph Lortz gehört längst zu den Standard- werken nicht nur der reformationsges- chichtlichen Forschung, sondern auch der Bemühung um ökumenisches Ver- stehen und Annäherung der Kirchen. In erster Auflage erschien dieses Werk 1939/1940. Zusammen mit dem etwas später veröffentlichten dreibändigen

Werk von Adolf Herte, Das katholische Lutherbild im Banne der Lutherkommentare des Cochläus, 1943, hat es in der Einstellung zunächst der deutschen katholischen Theologie, dann der katholischen Öffentlichkeit überhaupt und schließlich auch des Weltkatholizismus zu Luther und der deutschen Reformation eine Wende herbeigeführt. Heute, wo ökumenische Kontakte fast zum Alltag gehören, kann man nur schwer ermessen, welch dornenvoller Weg zurückzulegen war, um eine solche Wende herbeizuführen.

Freilich, Dankbarkeit allein wäre kein ausreichender Grund dafür gewesen, die große Darstellung der Reformationsgeschichte des 1975 verstorbenen Altmeisters der katholischen Lutherforschung noch einmal herauszubringen. Die Voraussetzung für den Plan einer Neuauflage — es ist die sechste Auflage des Werkes — war vielmehr die völlig zutreffende Auffassung, daß das Werk von Lortz — abgesehen von manchen Einzelheiten — als ganzes durchaus nicht überholt ist, sondern nach wie vor einen wichtigen Platz in der Bemühung um Luther und die Reformation einnimmt. Die Grundthese von Lortz war ja, daß Luther in sich selbst einen Katholizismus niedergerungen habe, der nicht katholisch war (I, 176). Diese These schloß das Eingeständnis schweren Verfalls im ausgehenden Mittelalter in dem Leben und vor allem auch in der Lehre der Kirche ein; sie schloß ferner ein, daß Lortz dem Reformator ein gewisses Recht für seine Theologie und auch für sein Vorgehen einräumte.

Der Schüler von Lortz und heutige Direktor des Instituts für Europäische Geschichte, Abteilung Abendländische Religionsgeschichte, Peter Manns, hat für die Neuauflage ein ausführliches Nachwort verfaßt (II, 353-391). Hier geht Manns unter dem Titel „Lortz,

Luther und der Papst. Zur Neuauflage der ‚Reformation in Deutschland‘“ zunächst auf die Schwierigkeiten ein, denen sich Lortz bei der Entstehung der Veröffentlichung seines Werkes gegenüber sah, sodann auf die bleibende Aktualität sowie auf die zweifellos vorhandenen Zeitbedingtheiten dieser Darstellung.

Was das erste betrifft, so gibt Manns noch nicht einen ausführlichen Bericht über die Probleme bei der Erlangung des Imprimatur und auch über spätere Schwierigkeiten für die notwendig werdenden Neuauflagen. Immerhin deutet er doch etwas von den Widerständen an, die sich in Rom selbst in höchsten Kreisen gegen die neue Sicht der Reformation bei Lortz bemerkbar machten, und weist auf den Mut sowie auf die Wahrheitsliebe hin, die Lortz dazu befähigten, diese Schwierigkeiten durchzusetzen.

Bei dem zweiten Thema seines Nachwortes erörtert Manns zunächst unter dem Titel „Über J. Lortz hinaus“ die Frage, ob insbesondere die Sicht von Ockham, von Erasmus und von Luther selbst noch so vertretbar sei, wie sie von Lortz vor 45 Jahren umrissen worden ist. Dabei bezieht er auch die neuere Forschung in Auswahl ein und verschweigt nicht Punkte, an denen er selbst heute Lortz nicht folgen würde, zeigt aber doch auch das in gewisser Weise bleibende Recht von Lortz' Auffassung auf. Weiter behandelt Manns mit großer Offenheit auch die Engführung der Lortzschen Darstellung, wobei er insbesondere bestreitet, daß Remigius Bäumer sich zu Recht auf Lortz berufen könne. Schließlich zeigt er aber mit Recht auch die bleibende und aktuelle Bedeutung der Lortzschen Position auf. Diese Bedeutung besteht vor allem in dem Ernstnehmen der Wahrheitsfrage bei Lortz: gerade hierin kann Lortz für

die heutige ökumenische Diskussion ein Ansporn sein, sich nicht mit vorschnellen Lösungen zufriedenzugeben.

Bernhard Lohse

## ÖKUMENISCHE PRAXIS

*Geiko Müller-Fahrenholz* (Hrsg.), ... und wehret ihnen nicht! — Ein ökumenisches Plädoyer für die Zulassung von Kindern zum Abendmahl. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1981. 115 Seiten. Kart. DM 12,80.

In Zusammenarbeit mit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und mit dem Erziehungsbüro des Ökumenischen Rates der Kirchen hat die Evangelische Akademie Nordelbien im April 1980 eine internationale ökumenische Konsultation zum Thema „Abendmahl mit Kindern“ veranstaltet. Das Ergebnis wird in der Broschüre unter dem Untertitel „ein ökumenisches Plädoyer für die Zulassung von Kindern zum Abendmahl“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es gliedert sich erstens in den Bericht über die Konsultation, in dem der Herausgeber Geiko Müller-Fahrenholz den Verlauf der Tagung beschreibt und die Gruppenergebnisse zusammenfaßt. Diesem Berichtsteil ist der Diskussionsbericht der in einer besonderen Gruppe zusammengefaßten Teilnehmer aus der Bundesrepublik angeschlossen, die ihre Einsichten und Feststellungen als Empfehlung für die Praxis in der EKD in einem besonderen, namentlich gezeichneten Votum festgehalten haben.

Den zweiten Teil bilden die auf der Konsultation gehaltenen Vorträge „Kinder und Abendmahl“ von John Sutcliffe/London, „Das Abendmahl als Sakrament der Gemeinschaft“ von Karl Heinrich Bieritz/Leipzig, „Kinder und Abendmahl“ von Cyrille Argenti/Marseille und „Das Säuglings- und Kin-

derabendmahl — ein Sakrament der Gemeinschaft“ von David R. Holeton/Paris. Daran schließt sich eine sehr instruktive Übersicht „über den gegenwärtigen Stand der Diskussion und Praxis“ in den Kirchen der Welt von David Holeton und Eberhard Kenntner/Mechernich-Roggendorf an. Eine Teilnehmerliste und ein Verzeichnis ausgewählter Literatur zum Thema beschließen den von Ulrich Becker und William Lazareth für die Genfer Abteilungen umsichtig bevorworteten Band.

Er enthält alles, was in einem Plädoyer zugunsten einer gewünschten Entscheidung beizubringen ist, die sich im übrigen auch dem Rezensenten in langjähriger Praxis bewährt hat. Gerade deshalb kann er nicht umhin mitzuteilen, daß er bei voller Billigung der Absicht, durch die Herausgabe auch ungeschützter Thesen eine wichtige Diskussion samt dem erforderlichen Kontra herauszufordern, einiges Vorgetragene doch als recht kurzschlüssig empfunden hat. In Frageform: Darf man die ostkirchliche Übung der Säuglingskommunion mit ihrem ganz anderen Kontext als Argument heranziehen, wenn man gegen eine vorwiegend intellektuell gesteuerte Anteilnahme am Abendmahl die kindliche Aufnahmefähigkeit ins Spiel bringen will? Orientiert man sich pastoral und pädagogisch an der kindlichen Aufnahmefähigkeit bzw. an der Bedeutung, die die Teilnahme von Kindern am Gottesdienst hat, so muß von diesem Kontext her gesagt werden, daß in der Säuglingskommunion dann Leib und Blut des Herrn gerade nicht unterschieden werden, weil sie nicht unterscheidbar sind. Weiter: Warum dominiert der Emanzipationsgesichtspunkt eindeutig über die nur am Rand anklingende Frage, welche Hilfe zum Glauben in der Industrie- und Informationsgesellschaft die Teilnahme von Kindern